

kleiner Hirte hat das Mikrofon in der Hand und hält es nur den anderen hin
großer Räuber 1 Satz: Ich wills versuchen.
alter Mann 2 Sätze: Ich friere. Vor Kälte kann ich nicht schlafen.
kleines Mädchen 2 Sätze: Ich habe Durst. Der Weg zum Brunnen ist weit und finster.

Der kleine Hirte und der große Räuber

Lied der Engel (???)

(Hirten sitzen um das Feuer herum)

Erzähler:

In jener Nacht, als die Schafweide vom Glanz der himmlischen Nacht erfüllt war, hörten auch ein paar Hirten die Nachricht von der Geburt des Gottessohnes.

Die Hirten standen von ihrem Lager auf und packten ihre Sachen zusammen. Ein Hirte packte Schafwolle ein. Ein anderer hatte sogar etwas Käse und Honig für den Gottessohn. Der kleine Hirte packte Schinken, Brot und Milch ein und nahm seine Decke unter den Arm. Das wollte er dem göttlichen Kind als Geschenk mitbringen.

Voller Freude machten die Hirten sich auf den Weg nach Bethlehem.

(laufen langsam vor der Bühne hin u. her)

In dieser Gegend hauste ein großer Räuber. Von seiner Höhle aus sah er den hellen Schein auf der Schafweide. Er hörte den jubelnden Gesang und dachte: „Ich halte es nicht mehr aus in meiner finsternen Höhle. Mein Magen knurrt und mir ist furchtbar kalt. Die Hirten drüben, die lassen es sich heute gut gehen. Vorhin hörte ich Musik und helles Licht drang bis zu meiner Wohnung. Ich werde mich anschleichen und sehen, ob ich etwas rauben kann.“

Kaum war der große Räuber aus seiner Höhle herausgekommen, da musste er sich verstecken (*versteckt sich hinter dem Flügel oder der Orgelbank*). Denn einer nach dem anderen zogen die Hirten an ihm vorbei. Sie waren ziemlich bepackt mit ihren Rucksäcken. Der letzte in der Reihe war der kleine Hirte. Er ging langsam, denn seine Last war schwer. (*jetzt gehen die Hirten in Richtung des alten Mannes*)

Der Räuber sah, wie der Abstand zu seinen Gefährten immer größer wurde und dachte: „Das ist mir recht.“ Er schlich dem kleinen Hirten nach und lauerte auf eine Gelegenheit, ihn zu überfallen.

Der kleine Hirte dagegen kam an einem alten Mann vorbei. Er hatte die Hände um seinen Körper geschlungen, und er trat von einem Bein auf das andere.

Der kleine Hirte fragte: „**Was ist mit dir?**“

„**Ich friere. Vor lauter Kälte kann ich nicht schlafen**“, erwiderte der alte Mann.

Da nahm der kleine Hirte die Decke und gab sie dem alten Mann: „**Nimm nur. Dem kleinen Gottessohn ist es sicher recht, wenn du seine Decke hast.**“

Der große Räuber, der dem kleinen Hirten hinterher geschlichen war, ärgerte sich. „Schenkt der die Decke her, die ich rauben will“, dachte er.

Bald darauf fand der kleine Hirte ein kleines Mädchen, das am Wegesrand saß und weinte.

Der kleine Hirte fragte: „**Was ist mit dir?**“

„**Ich habe Durst. Und der Weg zum Brunnen ist weit und finster**“, klagte das Mädchen.

Der kleine Hirte gab dem Mädchen den Krug mit der Milch: „**Nimm nur. Dem kleinen Gottessohn ist es sicher recht, wenn du seine Milch trinkst.**“

Das Mädchen freute sich, aber der Räuber, der dem kleinen Hirten nachgeschlichen war, ärgerte sich noch mehr: „Schenkt der die Milch her, die ich rauben will! Ich muss mich beeilen, dass ich wenigstens das Bündel erwische.“

Und sein hungriger Magen knurrte ganz laut in der stillen Nacht. Bei der nächsten Wegbiegung sprang der Räuber mit einem gewaltigen Satz auf den kleinen Hirten los.

Der kleine Hirte sah den großen Räuber an und fragte: „**Ist das dein Magen, der so schrecklich knurrt? Die ganze Zeit schon höre ich dieses Knurren hinter mir. Du tust mir leid. Da, nimm und iss!**“

Dem kleinen Gottessohn ist es sicher recht, wenn ich dir sein Essen gebe.“

Der Räuber aß das Brot und den Schinken und ließ nicht das kleinste Stückchen übrig, aber es wurmte ihn, dass er das Essen geschenkt bekommen hatte.

Nun konnte der kleine Hirte nur noch mit leeren Händen zum kleinen Gottessohn gehen. Doch das wollte er tun und ihm sagen, dass er sich über seine Geburt freue. Dem Räuber erzählte er, was die Engel verkündigt hatten und lud ihn ein, mitzukommen. Der Räuber dachte: „Wenn Gottes Sohn geboren ist, kommen bestimmt auch alle reichen Leute, und es wird ein herrliches Fest. Ob da für mich was abfällt?“ Also ging der große Räuber mit.

Als sie aber in Bethlehem angekommen waren, staunte der Räuber sehr. Denn da fanden sie nur einen Stall. In diesem Stall stand eine Futterkrippe. Darin lag das göttliche Kind mit nichts als ein bisschen Stroh und Windeln unter sich.

Der Räuber erschrak und dachte: „Diesem Kind habe ich das Brot und den Schinken weggegessen. *(alle knien vor der Krippe nieder)*

Der kleine Hirte sagte zu dem Kind: **„Ich habe nichts, was ich dir geben könnte.“**

„Das stimmt,“ dachte der Räuber, „Ich habe ja selbst das Brot und den Schinken aufgegessen. Aber er hat *mich* zum Gotteskind geführt! ...

Ich fühle mich plötzlich gar nicht mehr gut!

Es tut mir sogar leid!

Mir scheint, ich bin gar kein großer Räuber mehr, denn einem Räuber tut doch nichts leid und er bekommt auch aus Mitleid nichts geschenkt, oder?“

Da schaute ihn der kleine Hirte an und fragte: **„Sag mal, willst du nicht auch ein Hirte werden? Du bist groß und stark. Starke Hirten braucht man immer.“**

„**Ich wills versuchen**“, brummte der große Räuber, der eigentlich schon keiner mehr war.

Und sie gingen gemeinsam den Weg zu der Schafherde zurück, ein *kleiner* Hirte und ein *großer* Hirte.